

Was ist ein Christ?

„Wann ist ein Mann ein Mann?“ Obwohl es hierfür doch eindeutige Erkennungsmerkmale gibt, fragt Herbert Grönemeyer in seinem Lied, was denn das Typische, das Besondere – eben das Männliche an Männern sei? Noch viel schwieriger scheint die Antwort auf die Frage zu sein: „Wann ist ein Christ ein Christ?“ Hier gibt es nicht einmal äußerliche Erkennungszeichen, kein Tattoo, keine „typische Handbewegung“. Auch ein am Hals getragenes Kreuz aus Gold oder Silber kann ein bloßes Schmuckstück sein.

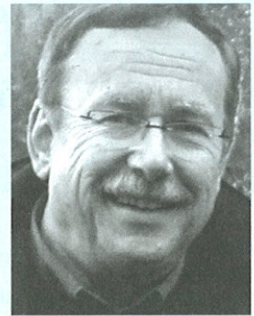
Ob jemand ein Christ ist, hat viel mit inneren Überzeugungen zu tun. Die aber kann man nicht sehen. Zur Warnung für solche, die meinen, sie könnten über den Glauben und das Christsein anderer urteilen, steht in der Bibel der Satz: „Ein Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz an“ (1. Samuel 16,7).

Ist also das Christsein eine reine „Herzessache“? Ich glaube, dass es zunächst und vor allem eine Willenssache ist. Da muss(te) erst jemand wollen, dass ich getauft werde. Und die Pfarrerin fragt bei der Taufe nicht nach den Herzenswünschen,

sondern nach dem Willen: „Willst du getauft werden?“ Bei der Taufe auf den Namen Gottes lasse ich mir gefallen, dass Gott mir seinen Namen gibt, bzw. den Namen Christi: „Du gehörst jetzt zu Christus. Du bist ein Christ.“ Zum Sich-Gefallen-Lassen kommt dann der Glaube bzw. das Glauben-Wollen dazu. Ein Christ ist ein getaufter Mensch, der sich selbst als Geschöpf Gottes und sein Leben als Geschenk und Auftrag Gottes sieht. Und auf die Nachfrage nach diesem Gott sagt er: „Gott ist für mich der, den Jesus Christus mit seinem Leben und Sterben, mit seinen Taten und Worten auf einzigartige Weise vorgestellt hat.“ Nicht jedem und nicht immer fallen einem solche Sätze leicht. Es kommt aber beim Glauben nicht auf die Unerschütterlichkeit, sondern auf den Willen an: Das möchte ich gerne glauben! Und dann gibt es da noch Hilfsmittel zum Christsein:

- die Bibel, die uns erzählt, wie und wer Jesus und Gott sind.
- das Abendmahl, das mich immer wieder daran erinnert: Gott ist da auf deiner Seite und sagt zu dir: Fürchte dich nicht.

Hans Hilt ist Theologe, Pädagoge und Dozent im Pädagogisch-Theologischen Zentrum in Stuttgart. Erzieher, Lehrer und Pfarrer werden hier in Religionspädagogik ausgebildet.



- die „Spiritualität“: Damit ist immer zweierlei gemeint: Einerseits die Zuwendung zu Gott im Gebet, in der Stille oder im Gottesdienst. Und andererseits die Zuwendung zu den Mitmenschen, die mich brauchen.
 - die Kirche, die Gemeinde, die Gemeinschaft der Christinnen und Christen, die mich erleben lassen, dass ich nicht allein bin – auch nicht mit meinen Fragen und Zweifeln ... mit soviel Distanz oder Nähe, wie ich brauche.
- „Der Glaube wächst von außen nach innen“, sagt der Theologe Fulbert Steffensky. Genau das entspricht dem Lernweg von Kindern: Durch Äußerlichkeiten von der Krabbelgruppe bis zum Familiengottesdienst und vom Abendritual bis zur Teilnahme am Abendmahl zum Inneren vorzudringen: Ich bin ein Christ!